



Die Kriminalbeamten der Spielbank bei der Arbeit.

Während in den angrenzenden Spielfäsen um Riesensummen gespielt wird, untersuchen hier erfahrene Beamte die Jetons auf Fälschungen und etwaige Fingerabdrücke. So haben die Beamten die Möglichkeit, den Betrüger, soweit er sich noch am Ort aufhält, binnen einer Stunde zu fassen.

Rente leben, die ihnen ihr schlaues, kleines Systemchen abwirft . . . Sie wären also seltsame, Kleinbürgerliche Zauberer, die es verstehen, am gewaltigen Feuer des auf und ab brodelnden Hasard-Vulkans ihr hübsches, auskömmliches Süppchen zu kochen.

Es muß heraus, so bitter es vielleicht klingen mag: das alles ist Unsinn, Mischung aus Wunschtraum, dichterischer Phantasie und Kritiklosigkeit. Aber — der Wunschtraum ist verständlich: jeder möchte — trotz der schönklingenden Reden vom „Reiz des unberechenbaren Auf und Nieder“ — die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes vergrößern, womöglich bis zu der Sicherheit, wenigstens im ganzen und auf weite Sicht „per saldo“ zu gewinnen. Die dichterische Phantasie wird auch niemand verübeln, und was schließlich die Kritiklosigkeit betrifft, so ist sie aus einem sehr einfachen Grunde verzeihlich: die Materie, um die es sich handelt — Zufall, Statistik,

Wahrscheinlichkeits-Rechnung, Spielsysteme u. ä. —, ist so ungemein kompliziert, schwierig und irreführend, daß man nur von ausgepichteten Fachleuten verlangen kann, hier klar zu sehen und sich nichts vorzumachen.

Die Unmöglichkeit jedes Spielsystems läßt sich aber auch sehr einfach und anschaulich darlegen, wie wir es ganz kurz versuchen wollen. Wir möchten dabei den mathematischen Laien unter den Lesern versichern, daß das Folgende trotz seiner Einfachheit (es erfordert eigentlich nur simpelstes Rechnen, im Kopf oder auf dem Papier) fachmännisch „wohlstudiert“ ist; und den Fachleuten wiederum können wir beruhigend bestätigen, daß wir wohl wissen, mit wievielen n , x , y usw. wir unsere Formeln schreiben müßten, damit sie die wissenschaftliche Allgemeingültigkeit auf der Stirn trügen. Aber man kann die Sache auch mit schlichten Zahlen wie 2, 4, 8 deutlich machen und dabei der guten, verlässlichen „Gebrauchslogik“ Genüge tun — ohne auf die raffinierten, verstiegenen Prozeduren einzugehen, die etwa die modernste Wahrscheinlichkeitslogik für ihre Arbeit braucht.

*

Um vom Spielsystem und seiner (Un-)Möglichkeit sprechen zu können, müssen wir in Kürze den Spielverlauf beim Roulett in Erinnerung bringen: Daß der Croupier zum „Geben“ eines Betrages auffordert, dann die Kugel bzw. die Roulett-Scheibe in Bewegung setzt, einige Zeit vor dem Stillstehen mit den Worten „Rien ne va plus“ weiteres Geben abstoppt und dann die Nummer ausruft, unter der die Kugel liegen geblieben ist — das ist ja ziemlich bekannt. Wie nun gesetzt wird und mit welchen „Chancen“, geht aus dem Folgenden hervor:

Festzuhalten ist vor allem, daß die Wahrscheinlichkeit, mit der die gesetzte Zahl (oder Gruppe) tatsächlich „kommt“, und die Höhe der Gewinnquote einander genau entsprechen. Also etwa: die Wahrscheinlichkeit, daß von den 36 Zahlen gerade die von mir gespielte kommt, beträgt $\frac{1}{36}$; anders ausgedrückt: unter 36 geworfenen Zahlen wird im Durchschnitt einmal meine Zahl vorkommen; und so wird denn auch im Gewinnfall der Einsatz sechshunddreißigfach, d. h. ich bekomme den Einsatz und das Fünfunddreißigfache von ihm heraus. Entsprechend bei den anderen „Chancen“: wenn ich etwa eine Dreiergruppe von Zahlen (z. B. 13-14-15) setze, so beträgt die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die zu werfende Zahl dieser Gruppe angehört, $\frac{3}{36} = \frac{1}{12}$; ich bekomme daher Einsatz plus elffachen Einsatz im Gewinnfalle heraus; und so fort, bis zu den niedrigsten, den sogenannten „einfachen Chancen“ herab (Rot — Schwarz, Gerade — Ungerade, manque —